**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 29 (1925-1926)

**Heft:** 11

**Artikel:** Welches Lebensalter ist das glücklichste?

Autor: Kneist, von

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-670200

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Wenn Erzellenz gütigst erlauben..." "Was ist, Major?"

"Die Prophezeiung von der Wahrsagerin, Exzellenz, wie bringen wir die Legion zur überzeugung, daß Exzellenz den Mars gesehen haben?"

"Aber bittschön," sagt der Zitzelsberger Franz, der eben seine Autohaube umgebunden hat, "tean S' Cahna sei gar net schenieren, den könnna S' ruhig anschaun, wenn a Cahna interessiert. Ein zünftiger Karrn is des, sag' i Cahna, ziagt wia da Deisi..."

Und er klopft anerkennend auf den Benzintank seines Motorrades, auf dem in lateinisschen Lettern der Name steht, während die vier Römer, die verwundert seinem Blick gefolgt sind, einander gerührt in die Arme fallen. — Es war nämlich ein "Mars"=Motorrad...

(Anmerkung für den Leser: Der Verlag ist strengstens angewiesen, Ihnen meine Adresse nicht zu verraten. Das könnte Ihnen so passen, mir die Fensterscheiben einzuschmeißen!)

(Aus: Dietrich Loder, Das verrückte Auto. Reclams Universal-Bibliothek Ar. 6589.)

# Welches Lebensalter ist das glücklichste?

Von Dr. bon Gneift.

Verkehrtes Trachten! Vergangenes, Künftiges hoch, Und Jehiges nie achten! Shakespeare.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß die meisten Menschen die Ansicht hegen, daß sie in früherer Zeit glücklicher als zur Jettzeit gewesen. Die meisten glauben, daß das Leben für sie am schönften gewesen sei, als sie noch jung waren. Auch die Dichter aller Zeiten haben die Harfen erklingen lassen, um der entschwundenen Jugend nachzuweinen. Wenn man aber der Sache auf den Grund geht, so würde sich bei vielen herausstellen, daß diese ihre Ansicht, ihren Ursprung lediglich in dem in fast jedem Menschen lebenden Hang hat, das Vergangene für besser und schöner zu halten, als die Gegenwart, zumal die Erinne= rung eine Schönfärberin ist, die gern das we= niger Erfreuliche vergessen macht, die freudi= gen Erlebnisse dagegen unterstreicht und her= vorhebt. "Zierlich denken und süß erinnern, das ist das Leben im tiefsten Innern".

Es ift eine Eigentümlichkeit, die fast alle jungen Menschenkinder an sich haben, sich dessen sein kaum bewußt zu sein, daß sie sich in dem Lebensalter besinden, nach dem sie sich in späteren Jahren einmal zurücksehnen werden. Der Jüngling, das junge Mädchen sinden fast nie in der Gegenwart Genüge, sondern stets halten sie Ausschau nach irgend etwas Herrlichen, Schönem, das da kommen soll, das die Zustunft für sie birgt. Sie besinden sich noch im Werden, sie leben in der Zeit der inneren und äußeren Entwicklung, in der Vorbereitungszeit für das reifere Alter, in der Sturmz und Drangperiode. Dieses Unruhevolle, dieses Sehnen und Hoffen, Wünschen und Begehren bes

deutet, wie es später manchem noch erinnerlich ist, durchaus nicht immer ein reines, unge= trübtes Glück. Selbst die Sorglosigkeit, die man der Jugend so gern andichtet, ist durchaus nicht immer der Begleiter dieser Lebens= periode; die Berufswahl, die Unsicherheit beim Betreten neuer Bahnen, ja, selbst die vielge= priesene schöne Zeit der jungen Liebe, die selige, goldene Zeit, von der der Dichter singt, bringt oft so manche Kämpfe und trübe Stunde mit sich für viele, und selbst das Schulkind hat oft sein gehöriges Maß an Sor= gen. Die Erinnerung und die Hoffnung täu= schen uns so oft über das Glück der Vergan= genheit und Zukunft, und so wird das Gewesene mit dem Schimmer der Ungetrübtheit und strahlenden Helle umkleidet. Mit jedem Tag aber, den wir durchleben, wird unser In= nenleben reicher. Warum also seufzen, daß die Zeit vergeht, die uns doch so viel an inneren Werten gibt und darbietet?

Humboldt spricht sich sehr treffend auß, wie er über diesen Punkt gedacht: "Ich hatte mir das Alter immer reizend und viel reizensder als die früheren Lebensepochen gedacht und nun, da ich dahin gelangt bin, sinde ich meine Erwartungen sast übertroffen. Es scheint mir auß mindeste eine müßige Frage, welches Alter, ob Jugend oder Reise, oder sonst einen Abschnitt man vorziehen möchte. Es ist immer nur Selbsttäuschung, wenn man sich einbildet, daß man wahrhaft wünschen könnte, bei ein und demselben Lebensalter stehen zu bleiben."

"Im reiferen Alter ist bereits alles abgeflärt. War die Jugendzeit die Vorbereitung für das Lebenswerk, so ist das mittlere Le= bensalter die Zeit der Taten. Sin gereifter Mensch würde kaum mehr Genüge sinden an dem, was ihn, als er jung war, glücklich machte.

Nufe nicht vergangene Tage, Nicht verschwundne Zeit zurück, Leb der Gegenwart und klage Nimmer um verschwundnes Glück!

Das Alter wieder, das sich mehr nach Beschaulichkeit und Ruhe sehnt, kann sich in den Kampseszeiten des Lebenssommers nicht mehr zurechtfinden. So ist für jedes Lebensalter

gesorgt, daß es seine Lust, sein Leid habe. Wenn wir uns keinen Täuschungen hingeben, sondern stets dem Grundsatz huldigen, die Gegenwart zu schätzen und ihr alles Gute abzugewinnen trachten, das möglich ist, dann werden wir jedes Lebensalter, in das wir eintreten, für das glücklichste halten.

Wer unverletzt im Herzen noch den Traum der Jugend träat.

Wen Feuer der Begeist'rung noch umstrahlet, Der, der ist jung, der lebt im ew'gen Frühling, Mag Silberhaar um seine Schläfe spielen. —

# Humoristisches.

Gelehrten-Anekdoten.

Der berühmte Physiologe Karl Ludwig, einer der ersten Gelehrten seines Faches, machte einst im Kolleg Experimente mit einem Frosch. Als er das Gehirn des Tieres mit einem Scherenschnitt entfernte, machte der Frosch eine außerordentlich starke Reflexbewegung, entschlüpfte den Händen Ludwigs und sprang einem in der ersten Reihe sizenden Zubörer direkt ins Gesicht. Während die Stubenten darob in stürmisches Gelächter außbrachen, bemerkte Ludwig lächelnd: "Sie sehen also, meine Herren, wie wenig Gehirn dazu gehört, um ein ganzes Auditorium in Heitersfeit zu versehen."

Rudolf Virchow war als Examinator sehr gefürchtet. Er hatte die den Studenten sehr unsympathische Gepflogenheit, einen Prüfungsfandidaten nach drei nicht beantworteten Fragen durchfallen zu lassen. Einem Russen, der die deutsche Sprache nur sehr mangelhaft beherrschte, gab er bei Beginn der Prüfung ein mikroskopisches Präparat und fragte: "Nun, was haben Sie da vor sich?" — "Das ist der Liebber", stieß der Russe hervor. Darauf Virschow: "Erstens heißt's nicht Liebber, sondern Leber, zweitens heißt's die Leber, drittens ist es die Lunge und viertens können Sie geh'n." Die Prüfung war beendet.

Sin anderes Mal fragte Virchow einen Kandidaten: "Was wissen Sie mir von der Funktion der Bauchspeicheldrüse zu sagen?" Diese Frage war sehr verfänglich, denn über das Wesen dieser Drüse tappte man damals noch völlig im Dunkeln. Verlegen erwiderte der Kandidat: "Verzeihen Sie, Herr Prosessor, ich kann mich im Augenblick nicht darauf bessinnen, aber vor der Prüsung habe ich es noch genau gewußt." — "Das ist aber jammersschade", meinte Virchow sarkastisch, "Sie sind der einzige lebende Mensch, der es bisher gewußt hat, und ausgerechnet Sie müssen es wies der vergessen".

Der Anatom Wilhelm Hiß in Leipzig prüfte einst einen Studenten, der, des ungünstigen Ausgangs der Prüfung bewußt, sich wenigstens einen humorvollen Abgang sichern wollte. Hiß fragte ihn: "Was wissen Sie mir von der Speiseröhre zu sagen?" Zum Berständnis sei bemerkt, daß Larynx der Kehlkopf und Pharynx der Schlund ist und daß beide Organe nichts mit der Speiseröhre zu tun haben. Der Student erklärte nun: "Der Lasrynx, auch Pharynx genannt, schlängelt sich dreimal um die Wirbelsäule herum, um dann spursos im Magen zu verschwinden." — "Und Sie schlängeln sich hinaus!" bemerkte Hißtrocken.

\* \* \*

"Aber lieber Mann, warum hast du denn die Kinder zu Bett gebracht?" — "Weil sie mich bei der Arbeit störten, liebe Frau!" — "Haben sie sich denn gerne auskleiden lassen?" — "Nein, der da im Eck? (Sieht näher hin.) Nun, das begreift sich; das ist ja des Nachbars Friechen!" —

Redaktion: Dr. Ab. Bögtlin, Zürich, Asplftr. 70. (Beiträge nur an diese Abresse!) unberlangt eingesandten Beiträgen muß daß Rückporto beigelegt werden. Druck und Expedition von Miller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: ½ Seite Fr. 160.—, ½ Seite Fr. 80.—, ½ Seite Fr. 40.—, ½ Seite Fr. 20.—, ½ Seite Fr. 20.—, ½ Seite Fr. 20.—, ½ Seite Fr. 50.—, ½ Seite Fr. 25.—, ½ Seite Fr. 25.—, ½ Seite Fr. 25.—, ½